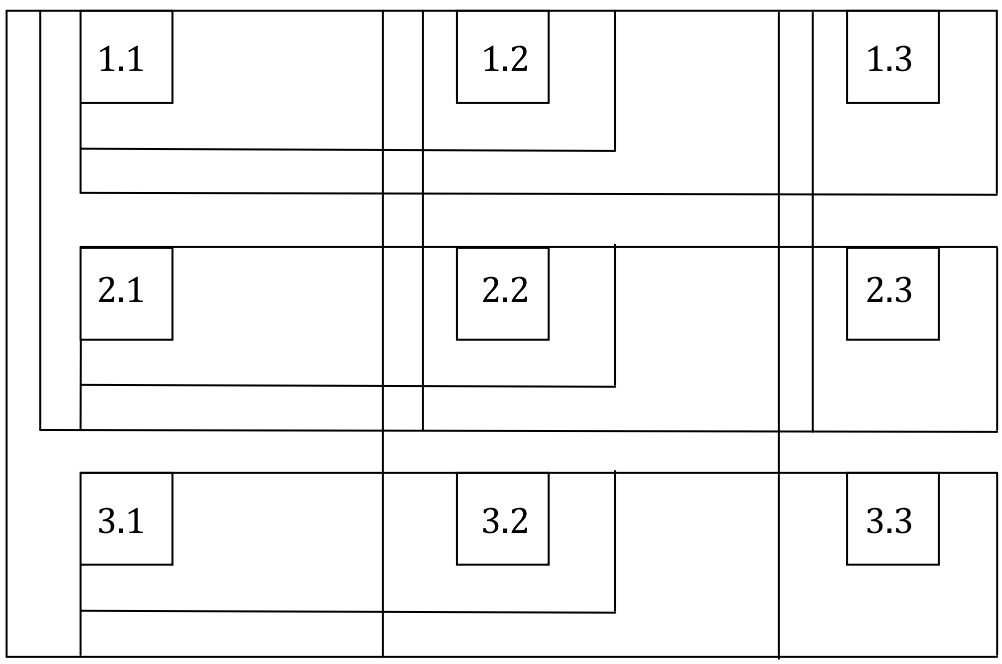
Prof. Dr. Alfred Toth

Der vierfache Spielraum semiotischer Wege

1. Bekanntlich ist jedes Subzeichen (a.b) aus einem triadischen Hauptwert (a.) und einem trichotomischen Stellenwert (.b) zusammengesetzt. Da die semiotische Inklusion aber nicht nur die Triaden, sondern auch die Trichotomien betrifft, kann man die semiotische Matrix als „orthogonales Inklusionssystem“ wie folgt darstellen:



d.h. streng genommen ist es erforderlich, jedes Zeichen ZR = (a.b c.d e.f) relational auf doppelte anstatt wie bisher einfache Weise (vgl. Bense 1979, S. 53) zu definieren, d.h. nicht nur als

ZR = (a. → (a. → c.) → (a. → c. → e.)),

sondern auch als

ZR = (.b → (.b → .d) → (.b → .d → .f)).

2. Wenn wir wiederum von ZR = (a.b c.d e.f) ausgehen, so gibt es jedoch vier und nicht nur eine Form, die jeder relationalen Zeichendefinition inhäriert:

a) ZR = (a.b c.d e.f)

b) i(ZR) = (e.f c.d a.b)

c) d(ZR) = (f.e d.c b.a)

d) r(ZR) = (b.a d.c f.e),

wobei bei der Inversion i die Triaden, nicht aber die Trichotomien, bei der Dualisation d sowohl die Triaden als auch die Trichotomien, und bei der Reflexion r nur die Trichotomien, nicht aber die Triaden umgekehrt werden.

Wählen wir nun einen Weg durch die orthogonal-inklusive semiotische Matrix, bei sowohl Subzeichen einer Triaden als auch Subzeichen einer Trichotomie involviert sind, z.B.

(1.1) → (1.2) → (2.1)

bzw.

(1.1) → (2.1) → (1.2),

so ist jeder Weg natürlich nur einer von vier möglichen Wegen des „triadisch-trichotomischen Gevierts", allgemein: Sei (a.b) → (c.d) → (e.f) einer dieser Wege, dann wird seine zugehörige „Wegmenge" definiert durch das Geviert

W((a.b) → (c.d) → (e.f)) = ((a.b c.d e.f), (e.f c.d a.b), (f.e d.c b.a), (b.a d.c f.e)).

Wenn wir als Beispiel wiederum den kurzen Weg (1.1) → (1.2) → (2.1) nehmen, dann sehen die Graphen von W((1.1) → (1.2) → (2.1)) also wie folgt aus:

$(1.1) \rightarrow (1.2) \rightarrow (2.1)$

$$\begin{tikzcd} 1.1 \arrow[r] & 1.2 \arrow[dl] \\ 2.1 & \end{tikzcd}$$

$i((1.1) \rightarrow (1.2) \rightarrow (2.1))$

$$\begin{tikzcd} 1.1 & 1.2 \arrow[l] \\ 2.1 \arrow[ur] & \end{tikzcd}$$

$d((1.1) \rightarrow (1.2) \rightarrow (2.1))$

$$\begin{tikzcd} 1.1 & 1.2 \arrow[dl] \\ 2.1 \arrow[u] & \end{tikzcd}$$

$r((1.1) \rightarrow (1.2) \rightarrow (2.1))$

$$\begin{tikzcd} 1.1 \arrow[d] & 1.2 \\ 2.1 \arrow[ur] & \end{tikzcd}$$

Bibliographie

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-baden 1979

23.10.2011